

Burgkurier



Viren Kirsch

Förderverein
Burg Lichtenberg e.V.

Dezember 2001

BAUSTEIN
 Nr. 46
 ÜBER
FÜNFZIG DM
 ZUR WIEDERHERSTELLUNG DES
AUSSICHTSTURMES
 RUINE
 LICHTENBERG
 Salzgitter - Lichtenberg 1951

Verkauf von „Bausteinen“ zur Wiederherstellung des Bergfriedes im Jahre 1951



Helleborus viridis im Burggarten

Das Titelbild zeigt den 1. Preis im Malwettbewerb der Lichtenberger Schule von Vivien Kirsch

Nun ist es wieder soweit, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Vereins. Ein Jahr mit vielen Aktivitäten rund um die Burg ist vorüber; der Vorstand informiert in dieser Broschüre über das Geschehen im Jahre 2001.

Inhalt

Seite

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2001	2
Burgenfahrt	6
Kräutergarten	8
Veranstaltungen 2002	10
Hinweis – Versprechen – Ankündigung – Drohung	11
Burgbergfest 2001	16

Impressum

Burgenkurier – Mitgliederinformation des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V.

Herausgeber – Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Sitz: Salzgitter

Redaktion: Der Vorstand

Verantwortlich: Wolfgang Neudeck

Anschrift: Hans-Hermann Lütgering, 1. Vorsitzender

Lesser Straße 11

38228 Salzgitter-Reppner

Satz & Druck: Druckerei Schubert

Weizenweg 1

38226 Salzgitter · Telefon 0 53 41/84 10 39

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2001

Wie schnell vergeht die Zeit und wieder wird am Ende des Jahres ein Bericht für den Burgkurier zusammengestellt. Das gesellschaftliche Programm des Fördervereins begann am 5. März 2001 mit dem traditionellen gemeinsamen Essen, einem Wildessen, das von der Familie Dombrowsky hervorragend zubereitet war. Unterhalten wurden wir von der Jagdhornbläsergruppe Groß Elbe – Wolfenbüttel unter der Leitung von Herrn Kordt.



Wir hörten Jagdsignale, Märsche, Fanfaren und erlebten einen Streifzug durch einen Jagdtag. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und fand bei allen Teilnehmern Anerkennung. Leider fand ein Bericht von Herrn Karich hierüber nicht die Anerkennung, um in der Salzgitter-Zeitung zu erscheinen.

Die Generalversammlung am 19. April 2001 war wie immer von den Vereinsmitgliedern nicht gut besucht, allerdings nahm Herr Engster das letzte Mal als Oberstadtdirektor teil, ebenso war die Ortsbürgermeisterin, Frau Gröschler, anwesend.

Die Stadt Salzgitter war am 12. Mai 2001 Gastgeberin für den TAG DER BRAUNSCHWEIGISCHEN LANDSCHAFT auf Schloß Salder. Die Veranstalter boten auch Exkursionen zu unserer Burg Lichtenberg an. Allerdings war die Entfernung zum eigentlichen „Ort des Geschehens“, Schloß Salder, wohl zu weit; es kamen sehr wenige. Auf der Burg zeigte Hans-Jürgen Hoffmeister sachkundig und unterhaltsam die Grabungsstätten. Die Mitglieder des Fördervereins, denen man einen großen Andrang angekündigt hatte, waren enttäuscht über die geringe Besucherzahl.

Weil immer wieder zahlreiche Besucher der Burgruine nach einer Beschreibung der Burganlage und Erläuterungen zu ihrer Geschichte fragen, hat der Vorstand die Herausgabe einer Broschüre beschlossen, sie ist zum Preis von 5,- DM erhältlich. Die Artikel stammen aus der Feder von Holger Dussberg.

Der PBS Blitz Brief Service und Kurierdienst hat als erster privater Brief-Zustellendienst in Norddeutschland Briefmarken für seine Kunden herausgegeben. Das Motiv auf allen Marken ist der Bergfried unserer Burg, je nach Wert farblich unterschiedlich umrahmt und in DM und Euro angegeben.

Ja, der Euro kommt bestimmt. Auf unserer nächsten Generalversammlung soll der Vereinsbeitrag in Euro festgelegt und beschlossen werden.

Zum Burgbergfest am Sonnabend hat das Wetter noch gut mitgespielt. Der Umzug war gut; nach Aussage von Zuschauern, die zahlreich an der Wegstrecke standen, der schönste der letzten Jahre. Besonders hoch war die Teilnahme der Schüler in Kostümen und Ritterrüstungen, die von den Kindern selbst gearbeitet waren. Dank an die Lehrer, die viel Mühe und Zeit investiert haben.

Der Malwettbewerb „Die Burg lebt“ brachte erstaunlich viele gute Bilder, die im Burgbergsaal ausgestellt waren. Wir hatten Preise in Aussicht gestellt, aber die Prämierung war sehr schwer, sodass letztlich die Kinder selbst über die Rangfolge abstimmten. Über die vom Verein gestifteten Geldpreise haben sich die Kinder sehr gefreut. Das mittelalterliche Treiben lief gut an. Als Erfolg für den Verein war der Besuch der Ehrengäste zu werten, der Archäologie-Oberen und Politiker, die interessiert waren, was sich auf der Burg seit ihrem letzten Besuch alles getan hat. Die Führungen der Ehrengäste durch Hans Kummer und Hannes Hoffmeister fanden viel Anerkennung.

Die Arbeitsgemeinschaft der Archäologen war mit einem eigenen Stand vertreten, den ständig viele Besucher umlagerten. Besonders beliebt war das Prägen von Münzen.

Aber dann kam der Sonntag; der Gottesdienst musste wegen des schlimmen Wetters in den Burgbergsaal verlegt werden. Herr Pastor Hartmann hielt eine für mich ergreifende Predigt. Dank an ihn und auch den Posaunenchor Gitter, der den Gottesdienst musikalisch gut begleitete. Die Teilnahme am Frühstück war doch recht mäßig, obwohl wir von der Familie Dombrowsky wieder ausgezeichnet bedient wurden. Wir hatten Besuch aus Texas, unser Mitglied Herr Hofmann mit seiner Gattin. Nach dem Frühstück machte dann das schaurige Wetter dem Treiben auf der Burg leider ein schnelles Ende.

Der zur Tradition gewordene Liederabend mit den Künstlern Herma Völker, Ralph Beims und Martin Bujara brachte ein breit gefächertes Angebot von Schumann, Zigeunerlieder von Brahms bis zu Jazz und Chansons. Es war wieder ein voller Erfolg, für die künstlerische Leistung der Solisten gab es viel Beifall.

Ich möchte herzlich Dank sagen allen, die sich sehr eingesetzt und bemüht haben, zum Gelingen des Burgbergfestes und aller anderen Aktivitäten des Vereins. Vor allem Hans Kummer, der sich bis „zum Umfallen“ überall einsetzte. Ich war richtig froh, als er aus seinem anschließenden Urlaub wieder gut erholt zurück kam.

Für das Jahr 2001 waren keine wesentlichen Sanierungsarbeiten geplant, da die dafür erforderlichen Mittel zum Anfang des Jahres nicht zur Verfügung standen und auch keine Aussicht darauf bestand. So beschränkten sich die Aktivitäten auf das Herichten von Böschungen in bereits abgeschlossenen Restaurierungsbereichen und die Erweiterung des Burggartens um die Arzneipflanzen-Beete östlich vom Kräutergarten.

Durch die Bereitstellung von neuen Mitteln aus einem Programm der EU im April konnten dann aus einer Prioritätenliste des inzwischen fertig gestellten Burgentwicklungsplanes die Restaurierungsarbeiten eines weiteren Teiles der nördlichen Umfassungsmauer der Vorburg einschließlich eines dort liegenden Halbrundturmes sowie der östlichen Seitenmauer des Palas in Angriff genommen werden.



Umfangreiche archäologische Untersuchungen des Umfeldes dieser besonders gefährdeten Mauerzüge wurden wieder durch die „Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter“ in vielen Stunden sorgfältiger Arbeit durchgeführt.

Sie brachten zum Beispiel in einer wahren „Fundgrube“ (wahrscheinlich ein Abfallplatz) viele noch zu

deutende Bruchstücke und auch größere Teile von Gefäßen ans Tageslicht. Zur Beseitigung eines überdimensionalen Baumstumpfes mussten Fachleute mit großem Bagger eingesetzt werden.



Inzwischen haben die Vorbereitungen für die nächste Restaurierungsmaßnahme für das Mauerwerk westlich des Torhauses zur Oberburg – allgemein als Kapelle gedeutet – auf der Oberburg, begonnen. Hier hat sich bei den Untersuchungen ergeben, dass der gesamte Bereich im Rahmen einer Grabung unter Aufsicht des Bezirksarchäologen erfolgen muss, ehe die Sanierung des Mauerwerkes erfolgen kann.



Grabung der Bezirksarchäologie Braunschweig im Bereich der sogen. Kapelle

Auch in diesem Jahr soll hier wieder der Dank an die ehrenamtlichen Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft abgestattet werden. Ohne ihren Einsatz in der Vorbereitung der Sanierungsarbeiten wären diese kaum durchführbar. Dank auch an die Verantwortlichen und Mitarbeiter bei der Stadt Salzgitter, vornehmlich im Bauordnungs-, Tiefbau- und dem Sozialamt für die Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Programm „Hilfe zur Arbeit“.

Abschließend weisen wir auf unsere Burgführungen hin. Auch im ablaufenden Jahr nahmen mehrere hundert Besucher oft in Verbindung mit Veranstaltungen in der Burgberg-Gaststätte oder auch Vereine und Schulen daran teil.

Unsere Burgenfahrt führte in das Weserbergland am 1. September 2001

Karlhans Kummer

Fast hätten die Sitzplätze nicht ausgereicht, die vielen Teilnehmer an unserer dies-jährigen Fahrt in das Mittelalter aufzunehmen. Vorbei an Schloss und Kloster Derneburg, der Bischofsstadt Hildesheim, Hameln, erreichten wir pünktlich Hämelschenburg.

Das von 1588 bis 1618 erbaute Schloss gehört zu den besten Leistungen der Baukunst Norddeutschlands und gilt als schönstes Werk der Weserrenaissance. Eine kenntnisreiche, engagierte Führerin erläuterte den üppig ausgestatteten Bau mit seinem Inventar aus der Renaissance, dem Barock und der Gründerzeit mit Gemälden, Gläsern, Waffen und Jagdtrophäen. Eng verbunden damit ist die Familie v. Klenke, die das Rittergut noch heute bewirtschaftet.

Weiter ging die Reise entlang der Weser durch die ehemalige Grafschaft der Herren von Everstein zur Burg Polle, die wir von der Weserseite kommend über einen steilen Aufstieg „erobern“ mussten. Wie die Burg Lichtenberg wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut, präsentiert sich die Ruine heute nach zum Teil großzügig ausgelegter Restaurierung auch als Kulisse für Theater- und Märchenaufführungen.

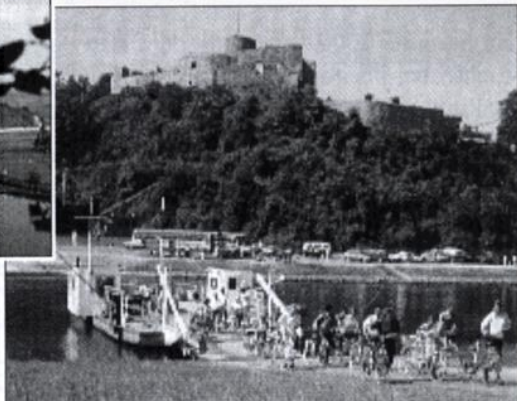
Restaurierung auch als Kulisse für Theater- und Märchenaufführungen.

Von der hoch über dem Weserbogen liegenden relativ kleinen Burganlage weitet sich der Blick ins Weserbergland. In ihrer wechselvollen Geschichte gelangte sie nach einer Kette von Fehden, Streitigkeiten und Überfällen schon 1408 in die Hände der Braunschweiger. Immerhin blieb sie bis zum 30-jährigen Krieg Sitz einer Verwaltung, wurde 1641 endgültig zerstört und nicht wieder aufgebaut.





Weserbogen



Nach dem verdienten Mittagessen im Hotel „Graf Everstein“ ging die Fahrt unter Zeitdruck über Bodenwerder, Scharfoldendorf und Alfeld nach Hildesheim. Hier erwartete uns unsere Führerin vor dem imposanten romanischen Dom aus dem 11. Jahrhundert, der durch Kriegseinwirkungen 1945 stark beschädigt wurde, wieder hergestellt und heute als Weltkulturerbe der Menschheit in die Liste der UNESCO aufgenommen ist. Bernwardtür von 1050, Christussäule etwa gleich alt und der Helizoleuchter als ältester erhaltener Radleuchter sind nur einige herausragende mittelalterliche Kunstwerke, die der große Dom beherbergt.

Im Dommuseum findet noch bis zum 16. Dezember 2001 eine Ausstellung von Meisterwerken der Kunst des 12. Jahrhunderts unter dem Motto „Abglanz des Himmels, Romanik in Hildesheim“ statt. Leihgaben aus Museen und Privatsammlungen aus der ganzen Welt ergänzen die in Hildesheim erhaltenen Preziosen und stellen die Stadt Hildesheim als ein kulturelles Zentrum mit weitgespannten Beziehungen dar. Stiftungen unter anderem von Heinrich dem Löwen und seiner aus England stammenden Frau zeugen von der politischen Einflussnahme mächtiger Adelsgeschlechter.



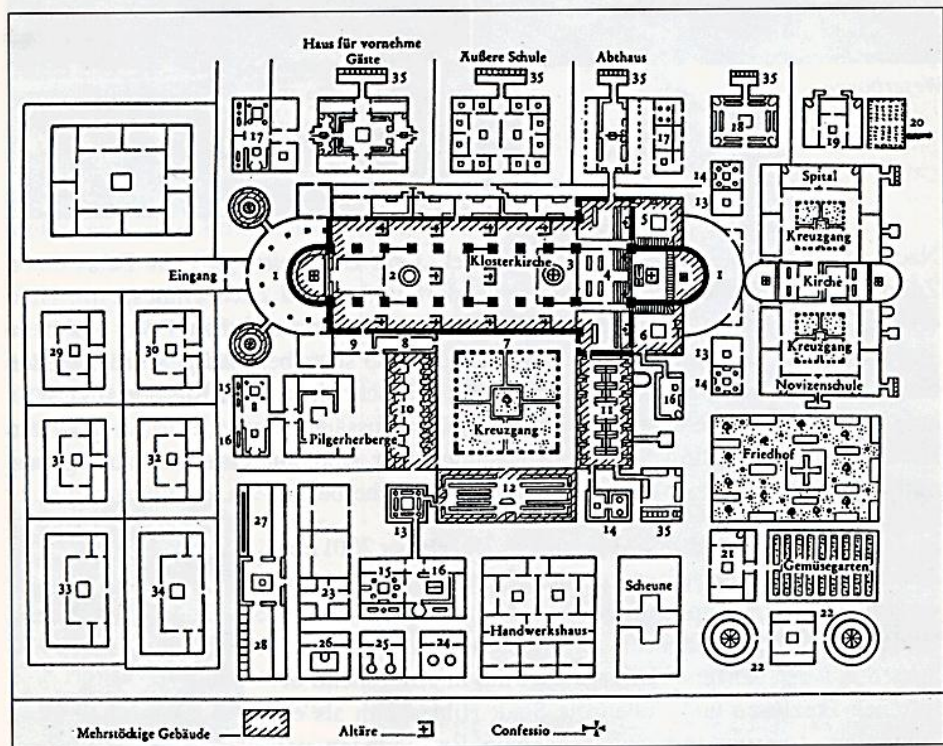
Vor der Heimreise wurde eine kurze Kaffeepause im Parkhotel „Berghölzchen“ eingelegt. Dabei war die als „Rosenzimmer“ ausgewiesene Räumlichkeit eher nüchtern und eng. Das lag vielleicht an der beim Reservierungstermin nicht erwarteten großen Teilnehmerzahl. Auf die stellen wir uns im nächsten Jahr ein und werden auch, wenn möglich, die Führungen in zwei Gruppen durchführen.

Merken Sie bitte den Termin der Burgenfahrt 2002 vor und melden Sie sich rechtzeitig an.

Der neue Kräutergarten unterhalb des Palas

Der Würzgarten auf der Burg Lichtenberg

Im Sommer 2000 wurde mit dem Bau eines historischen Burggartens auf der Burg Lichtenberg begonnen. Die äußere Form der Anlage, die Beeteinteilung und die Gestaltung der Wege entspricht etwa mittelalterlichen Kräutergärten, wie sie in Klöstern und seltener an Burgen zu finden sind.



Ein herausragendes Beispiel der Gärten und Bauten einer mittelalterlichen Klosteranlage ist der Plan des Klosters St. Gallen und seiner Gärten . . . Nr. 20: Kräutergärten

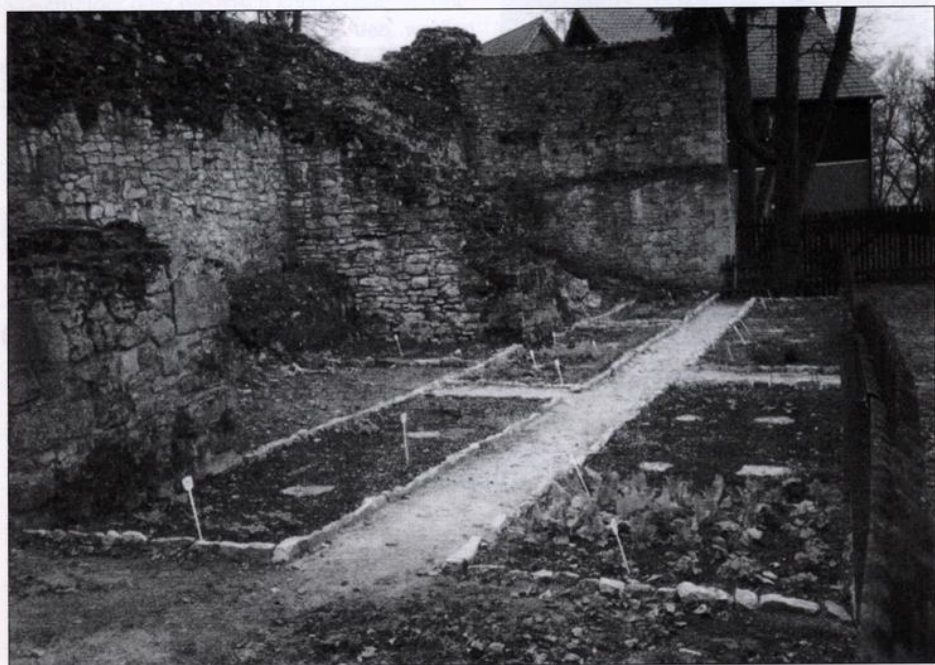
Auf der Burg Lichtenberg liegt der Garten am Fuße des Palas auf der Vorburg im Bereich des Zwingers. Noch heute weist ein Vorkommen in der Nähe unserer Burganlage auf einen möglicherweise früher betriebenen Burggarten hin. Durch unser Mitglied Lutz Holzhausen wurden wir auf einen größeren Bestand von Nieswurz (*Helleborus viridis*) hingewiesen, eine geschützte Pflanze, die heute noch in der Nähe alter Burgenstandorte – z. B. Scharzfeld und in der Mecklenburger Schweiz bei Lütgendorf – vorkommt. Ihre Wurzeln wurden bis zum Anfang der 20. Jahrhunderts zu Niespulver verarbeitet.

Unter der liebevollen, lobenswerten Betreuung unseres Mitgliedes Ilona Beßling gedeihen neben einheimischen Würz- und Heilkräutern auch solche aus dem mediterranen und orientalischen Raum. Ständig wird das Sortiment des sehenswerten Gartens durch neue Arten erweitert. Im nächsten Jahr sollen unter anderem auch Hopfenpflanzen dazu kommen. Im östlichen Teil des etwa 200 Quadratmeter großen Gartens wird zurzeit die Abteilung für Arzneipflanzen eingerichtet.

Leider gibt es nur wenige solcher Gärten, da man vom Gartenbau wegen des natürlichen Verrottungsprozesses aus archäologischer Sicht wenig Spuren finden kann. Vergleichbare Gärten, die schon nach der Landgüterverordnung von Karl dem Großen „Capitulare de villis“ oder Pflanzen aus der „Physica“ der Hildegard von Bingen gebaut und gepflegt wurden, kann man in Braunschweig im Arzneigarten des Instituts für pharmazeutische Biologie (TU) oder auf der Burg Plesse bei Göttingen besichtigen.

Führungen und Erläuterungen – auch für Schulklassen – werden gern durch Frau Beßling angeboten und durchgeführt.

Der frisch angelegte Kräutergarten



Veranstaltungen 2002

Montag, 18. 2.	Burgenschmaus (Gemütliches Beisammensein mit Abendessen)
Donnerstag, 25. 4.	Generalversammlung
Samstag, 31. 8.	Burgenfahrt
Sonntag, 8. 9.	Tag des offenen Denkmals
Sonntag, 10. 11.	Konzert-/Liederabend

Führungen auf der Burg

- Von April bis Oktober
(jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat, 10.30 Uhr)
Treffpunkt:
Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants
- und gern für Gruppen nach besonderer Vereinbarung

Ansprechpartner: Wolfgang Neudeck
(Koordination) 0 53 41/5 84 06
Hans Kummer 0 53 41/5 86 94

Hinweis – Versprechen – Ankündigung – Drohung



Mit dieser Ausgabe beginnt die Redaktion des „Burgkuriers“ eine „Reise-/Wege-Beschreibung“ in mehreren Folgen, beginnend am höchsten Punkt in Lichtenberg, der Aussichts-Plattform auf dem Burgberg, bis zum jüngsten Kind unseres Kontaktes zur großen Welt, der Autobahnanschlussstelle SZ-Lichtenberg an der A 39 in der Nähe der Bockwindmühle.

Alle Mitglieder und auch andere sind aufgerufen, ihre Kenntnisse, ihr Wissen, ihre Erlebnisse über das Leben auf der Burg und im Dorf, das im Laufe der Zeit immer im Schlagschatten der Burg Heinrich des Löwen, unserer Burg, stand und steht, mitzuteilen.

Auf dem Weg bergab, bergauf – am Wegesrand gesehen, Halt gemacht ... und nachgedacht –

Von der Burg Burg Heinrich des Löwen und dem Dorf am Fuße des Burgberges
in den Lichtenbergen

1. Strecke von Klaus Gossow

Natur erschließt sich dem Wanderer in Wald und Feld und Flur durch Blüten und Pflanzen, durch bunte Rispen und wogendes Getreide, durch Saatenfelder oder die frisch gebrochene Scholle. Und sie zeigt sich ihm auch in den weißen Kalksteinbrüchen allüberall in den Lichtenbergen. Natur, wer liebt sie nicht! Natur, ewig während, zu fast jeder Jahreszeit in unterschiedlichem Kleid, Jahr für Jahr.

Historie aber, die Geschichte menschlichen Wirkens über Jahrzehnte, Jahrhunderte ist auf Zeugnisse angewiesen; es gibt sie auf dreierlei Arten:

- Berichte und Erzählungen von Zeitzeugen (mit dem Ortsheimatpfleger Hermann Brinkmann hat unser Dorf einen agilen und beredten Zeugen der Ereignisse der letzten Jahrzehnte; vor fast 80 Jahren ist er in Lichtenberg geboren)
- Veröffentlichungen in wissenschaftlicher und dichterischer Form (das „Heimatbuch“ des Fördervereins Burg Lichtenberg und die Schrift des Heimatkreises – Redaktion Hermann Brinkmann)

und letztlich

- Türme, Häuser und andere bauliche Anlagen.

Sie stehen als steinerne Zeugen am Wegesrand und sprechen mit dem Wissenden oder auch nur Ahnenden.



Das Starfoto des Bergfriedes auf der Oberburg (Kernburg) von Sigrid Lux

Ich bin ein Baumensch und deshalb sprechen mich trotz aller Erkenntnisse aus dem Lesen der Literatur und trotz aller Gespräche mit den Alten des Dorfes die baulichen Anlagen – und seien auch nur noch Ruinen zu erkennen – mehr an. Wie steht es mit der Überschrift? Am Wegesrand gesehen, Halt gemacht und nachgedacht ... und dann fällt mir vieles, was mir erzählt worden ist und was ich gelesen habe, wieder ein. Das Mosaik aus „Sehen – Erkennen – Erinnern“ fügt sich zusammen; es ist ein kleiner Teil des Monumentalwerkes „Unser Lichtenberg – im Wandel der Geschichte“.

Ich stehe auf dem Holzgerüst des Bergfriedes der Burg auf dem Burgberg, mehr als 200 Meter über dem Meeresspiegel und schaue über die gekappten Wipfel der Buchen in die Norddeutsche Tiefebene. Erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, vor ca. 80 Jahren wurde die Aussichtsplattform erhöht, weil die rasch wachsenden Buchen, die im Rahmen des „Aufbaues des Deutschen Waldes“ gepflanzt worden waren, die Sicht nach allen Seiten versperrten. Kostengründe ließen eine Erhöhung unter Verwendung von Steinmaterial nicht zu. Im Jubiläumsjahr Heinrich des Löwen 1995, zum 800. Todestag des Welfenherzogs, wurde das marode Gerüst durch ein neues ersetzt. Trotzdem muss der Förderverein Burg Lichtenberg im Abstand von einigen Jahren einen nicht wagemutigen, aber geübten Klettersteiger engagieren, um die Kronen zu stützen und den freien Blick wieder herzustellen.

Viel Aufschwung für die Sanierung unserer Burg brachten die vielfältigen Finanzierungsmöglichkeiten und die Gelder aus den verschiedenen Sponsor-, Donator- und Mäccenaten-Gruppen im Jahr 1995, und das Jubiläumsjahr 1995 brachte auch eine gelungene Auflage des Burgbergfestes. 1980 (800 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung der Burg) hatte, damals noch unter dem Vorsitz des „legendären“ Albert Löhr (O-Ton: an un for seck [an und für sich]), Vorsitzender im „Verschönerungsverein“, das erste Burgbergfest stattgefunden. Auch „Ihre Königliche Hoheit“ Viktoria Luise von Braunschweig-Lüneburg, Kaiser-Tochter und Gattin des Chefs des Welfenhauses, hatte teilgenommen. Mit der Staatskarosse (schwarzer Mercedes 600) hatte unser griechischer Freund Dr. Leondorakis sie auf die Vorburg kutschiert. Grund: er war es – so meinte er – seiner von ihm heiß geliebten Königin Friederike, einer Tochter von Viktoria Luise, einfach schuldig. Drei Runden Korn hat die Preußen-Prinzessin getrunken, eine gar von Albert Löhr ausgegeben (!); im Jahr darauf ist sie dann gestorben.

Zurück zum Bergfried auf der Oberburg: ich stehe immer noch auf dem Holzgerüst, drehe das vor einigen Jahren installierte Fernrohr in alle Himmelsrichtungen und sinniere. 1204, also vor fast 800 Jahren, hat Otto IV, ein Sohn Heinrich des Löwen, der einzige Welfe auf dem Kaiserthron des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, von Otto I, dem Großen, im Magdeburger Dom mit seiner Frau Editha beigesetzt, hier mit seinem „Tross“ das Weihnachtsfest gefeiert. Im Hohen Mittelalter hatte der Kaiser noch keine Stammburg, er zog vielmehr mit all den Seinen, die das Reich regierten, verwalteten, verteidigten, von Pfalz zu Pfalz, von Burg zu Burg. 1204 hatte er sich die offensichtlich nicht unbedeutende Burg an der Heerstraße nach Halberstadt zum Feiern des Christfestes – er war ein sehr gläubiger Christ – ausgesucht.

Vielleicht hat er auch – wie Hunderttausende nach ihm – in die Norddeutsche Tiefebene, im Bereich des heutigen Stadtteiles Lebenstedt schon mehr als 100 Meter unter meiner Plattform, geschaut und die Handlungswagen auf ihrem Weg aus den Niederlanden (Brüssel/Amsterdam



/Gent/Brügge) ins Anhaltinische Halberstadt/Quedlinburg, die heute auf der Bundesautobahn A39 dahinrasen, beobachtet, und sicher war er froh, die Kontrolle über diese wichtige Handelsroute zu haben. Otto IV, eine Lichtfigur war er in der bunten Reihe der Potentaten nicht, im Alter ergriff ihn ein bigotter Glauben; auf der benachbarten Harzburg ist er dann gestorben. Die Staufer, die ihn beerbten, vor allem der ebenso gebildete wie machthungrige Friedrich II (gestorben und begraben im sizilianischen Palermo), führten das Reich auf eine neue Blüte, wenn es denn um das Jahr 1000 (Otto III und Papst Silvester) seine erste Hoch-Zeit erlebt hatte.

Im Norden sehe ich den Salzgittersee, eine bemerkenswerte Wasserbau- und Freizeitanlage (erbaut in den 60-er und 70-er Jahren vom städtischen Tiefbauamt unter der Leitung der Ingenieure Nestvogel und Gossow), die in den Planungen des Architekten und Stadtplaners Dipl.-Ing. Rimpl, Berlin, für die „Hermann-Göring-Stadt“, die offiziell nie so hieß, weil es noch keine Adolf-Hitler-Stadt gab, nur als Stadt-Teich vor dem Repräsentierplatz mit den Säulen und der „Halle des Volkes“ existierte. Kraftwerk Mehrum, Kreidewerke Söhlde, Lengeder Seilbahnberg, Ölmühle und Malzfabrik, Zuckerfabrik Wierthe, Mühle Rüningen sind Zeugen wirtschaftlicher Prosperität und garantieren Arbeitsplätze, und auch die Anlagen des „Hochofen- und Stahlwerks“ der Salzgitter AG (Reichswerke – Ilseder Hütte – Peine/Salzgitter – Preussag und nun wieder Salzgitter AG, eine Erfolgsgeschichte mit kleinen „Abweichungen vom Soll“) ... die vier Schornsteine der Erzvorbereitung – nur einer raucht noch – stehen übrigens unter Denkmalschutz. Kurios muten die in der Nacht auch noch mit Rotlicht blinkenden Windkraftanlagen neben dem ehemaligen Erzschacht Konrad, der für die Einlagerung radioaktiver Abfallstoffe getestet wird, an. Les extremes se touche! Schacht Konrad trägt seinen Namen übrigens wie vordem die Schächte Georg, Mathilde oder Barbara in Erinnerung oder Anerkennung des Wirkens „großer Männer und Frauen“. Der erste Generaldirektor des Hütten- und Stahlwerkes in Salzgitter, früher „Reichswerke Hermann Göring“ mit dem Gästehaus in Salzgitter-Lebenstedt (heute: Hotel am See), hieß Konrad! Konrad Ende; er hatte den „Vater der Hütte“, den Maschinenbauingenieur Paul Pleiger, Hattingen/Sprockhövel, abgelöst. In den 30-er Jahren war Konrad Ende Reichstagsabgeordneter für die Nationaldemokraten, die im März 1933, wie die anderen Demokraten mit dem späteren Bundespräsidenten Theodor Heuss, geschlossen für das unselige Ermächtigungsgesetz stimmten.

Im Nordwesten sehe ich das typische Bild einer fruchtbaren Bördelandschaft (Magdeburg/Hildesheim/Salzgitter): kleine Haufendörfer mit roten Ziegeldächern inmitten großer Pläne, die von einem Landwirt bestellt werden, Zuckerrüben – Getreide, Zuckerrüben – Getreide ... usw. Justus von Liebig und die Garde der Agrarwissenschaftler machen's möglich. Otto IV hat sicherlich nur ein paar Katen gesehen in der heutigen Wüstung Klein-Freden, wo jetzt das Baugebiet „Fredenberg B 2“ entsteht oder auf die ersten Anfänge unseres „Lichtenberg“ zu Füßen der Burg, am Hang des Burgberges, dessen Reste jetzt gerade parallel zu den Erschließungsarbeiten im Baugebiet „Lich Nord“ zwischen Stukenbergweg und Burgbergstraße ausgegraben werden.

Meine Sicht nach Süden über endlose Wälder hat nur einen Blickfang, den Schicksalsberg der Deutschen, den Brocken, die Spitze ca. 1.100 Meter über mir; Otto IV hat ihn sicherlich auch gesehen, aber das Besteigen dieser höchsten Erhebung des Harzes 1989 direkt nach der Wende hab' ich ihm voraus. Und dann entdeckt mein Auge noch eine Schlucht inmitten des Bergrückens nach Salzgitter-Gebhardshagen, den Tagebau Haverlahwiese. Schon vor Beginn (!) des 20. Jahrhunderts wurde hier – ohne Schächte in die Tiefe – nach dem eisenarmen sauren Eisenerz gegraben, zwischen 1937, direkt nach der Gründung der „Reichswerke Hermann Göring“ sehr intensiv bis hin in die ersten Jahre des achten Jahrzehnts, und dabei in mehreren Sohlen bis zu einer Tiefe von mehreren hundert Metern der Tiefbau mit den Schächten Haverlahwiese 1, Haverlahwiese 2, Bartelszeche, Gustedt und Altenhagen auf dem Gebiet

der Gemarkung Lichtenberg. Kennen Sie den Rennofen, der vor ein paar Jahrzehnten in der Gemarkung von Lobmachersen gefunden wurde und der auf die Verhüttung von Eisenerzen im Salzgitter-Raum vor fast 2000 Jahren hinweist und dessen Modell im Museum „Schloss Salder“ zu bestaunen ist? – Mitte der Siebziger wurde die Erzförderung in Salzgitter, zuletzt nach dem Prinzip der „schneidenden Gewinnung“ und nicht mehr des Blockbruchbaues, endgültig eingestellt, die Fördergerüste entfernt, die Pumpen abgestellt. So sofften die Schächte ab, wie der Fachmann sagt, und im ehemaligen Tagebau stellt sich der alte Wasserstand ein. Es entstand ein herrlicher Waldsee, herrlich für Flora und Fauna und auch (!) für Menschen, für Spaziergänger, für Angler ... nur nicht für Badende. Nicht immer ist der Mensch mit seinem Willen Bestandteil der göttlichen Schöpfung. Homo homini lupus.

Otto IV mag am 25. Dezember (den Feiertag Heiligabend gab es damals noch nicht) vom Turm herabgestiegen sein und voll christlicher Umsicht und Fürsorge ein Dekret zum Wohlergehen des Reiches und seiner Menschen unterzeichnet haben. Aus Anlass der Anwesenheit des Kaisers auf der Burg seines Vaters wurde nicht wie Jahrhunderte später ein Monument oder eine Gedenktafel aufgestellt, nein, es wurde eine Münze herausgegeben, keine Gedenkprägung, sondern ein echtes Zahlungsmittel.

Im Treppenhaus des Bergfrieds passiere ich langsamen Schrittes die bunte Ausstellung über die Geschichte der Burg und des Dorfes; Dorf und Burg waren und sind eine Einheit, auch heute noch und hoffentlich auch in der Zukunft! Für das intensive Studium all der informativen Pläne, Fotos und Exponate, alle zusammengetragen vom Stadtarchiv, muss ich mir, vielleicht an einem Regentag, mehr Zeit nehmen. Der vorsichtige Blick durch die schmalen Schießscharten wird im dichten Blätterwerk des Buchenwaldes gefangen, zur Zeit Ottos IV sicherlich nicht vorhanden. Das Modell des Burggeländes vermittelt einen guten Überblick über die Gesamtanlage auf dem Lichtenberger Burgberg; es wurde von einer Lebenstedter Schulkasse im Unterrichtsfach „Werken“ vor ca. 30 Jahren geschaffen und dem Förderverein „Burg Lichtenberg“ geschenkt. Auf der untersten Plattform angekommen schaut der Besucher – sicher teilweise auch etwas verwundert – in einen großen, zylindrischen, gut beleuchteten Raum. Allgemeine Ratlosigkeit? Es ist der „Keller“, der Stauraum für Vorräte, die im Verteidigungsfall hier gestapelt wurden, um dem „bösen Feind“ möglichst lange oder gar siegreich zu widerstehen. Es ist nicht – wie ebenso böse wie unwissende Zungen zu verkünden versuchen – ein Folterkeller und Kerker, in den trunkene Ritter oder untreue Burgfräulein (?) geworfen wurden. Nun trete ich aus dem Dunkel ans Licht, sonnendurchfluteter Buchenbestand, rund herum außerhalb der eigentlichen Burganlage, die der Stadt gehört. Dieser Wald ist Eigentum der Salzgitter-Güterverwaltung, Abteilung Forsten (Revierförsterei Salder). Bezeichnend ist, dass die Salzgitter-Güterverwaltung nicht zur Salzgitter AG gehört, sondern bei der Preussag AG (vielleicht schon bald TUI AG weltweit) geliebt. Aus welchem Grund wohl? Riesige Ländereien im freien Feld, aber auch nahe den Wohngebieten ... ein nicht unerheblicher Wirtschaftsfaktor.

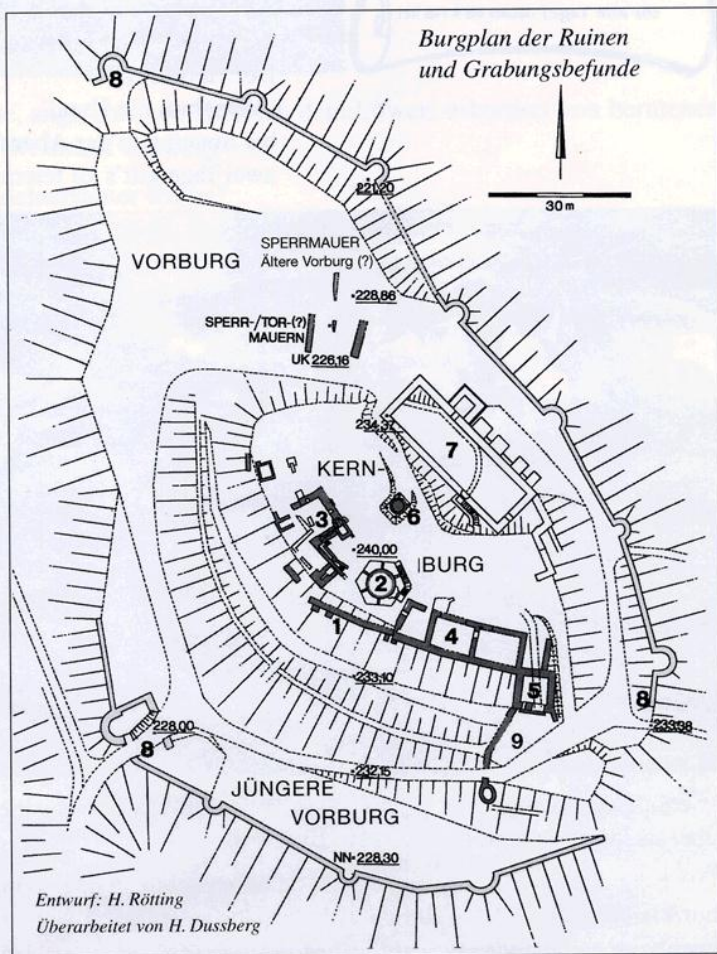
Auf der hölzernen Plattform der überdachten Treppe stehe ich und denke darüber nach, warum der Eingang nicht ebenerdig ist. Auch das hat seine gut durchdachte Bewandnis: wenn der Feind nahte, kletterten die Burgbewohner über eine Leiter in den sicheren Bergfried, zogen die Leiter hinter sich ins sichere Innere und konnten so Eindringlinge zumindest auf Zeit abwehren. Angreifer, die dann selbst über angelehnte Leitern die Tür sprengen wollten, übten sich nicht selten im freien Fall. Auf dem Boden der Oberburg angekommen bestaune ich einen Findling, der offensichtlich das Gegengewicht einer Wurfmaschine darstellte und schaue – den Kopf in den Nacken geworfen – am Kalksteinturm hinauf. Die gelb-weiße Wetterfahne in den Farben der Welfen, die zur Zeit Heinrich des Löwen und Otto IV noch nicht existierten, dreht

sich im Wind und im Kalkstein-Mauerwerk entdeckte ich zwei Quader mit Jahreszahlen: 1898 und 1901. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, als sich das nationale Bewusstsein, gestützt durch die Gründung des zweiten Kaiserreiches, im Bau von Wilhelm-I-Denkmalern und Bismarck-Türmen dokumentierte, initiierte der Reichstagsabgeordnete Schwerdtfeger die erste Ausgrabung der Burg Heinrich des Löwen durch den Braunschweiger Baurat von Osten, die Gründung des „Verschönerungsvereins“ und den Wiederaufbau dieses Bergfriedes auf der Oberburg. 1898 bis 1901: ob wirklich drei Jahre an diesem Turm gebaut worden ist? Unvorstellbar! Heute zählt die Bauzeit im Akkord nach Monaten oder gar Wochen und die Qualität ...?

Vor mir liegt nun das Gelände der Oberburg (Kernburg) mit Palas, Brunnen, Kemenaten, Kapelle und dem Ausgangstor zur Vorburg. Alles liegt unter einem dichten Blätterdach, und das ist gut gegen die Angriffe von Wind und Wetter. Wie mag es wohl vor 800 oder 500 Jahren hier ausgesehen haben? Ullrich von Hutten, um 1500 lebend, Humanist, Freund und Feind von Erasmus in Rotterdam, Luther, Zwingli, politischer Publizist – wie man heute sagen würde – wird es Ihnen zu Beginn der 2. Strecke sagen.

– Fortsetzung folgt 2002 –

- 1 Ringmauer Kernburg
- 2 Bergfried
- 3 Wohnturm mit Heizanlage
- 4 Wirtschaftsgebäude und Kapelle (?)
- 5 Torkammer
- 6 Brunnen
- 7 Pallas
- 8 Ringmauer Vorburg
- 9 Vorgelagerte zweite Torkammer (9)



Nachlese zum Burgfest '01

Was war ...

Was gab's ...

Was ist gescheh'n?

Am Freitag zog durch's Dorf der Tross,
die Ritter saßen hoch zu Ross.
Der Herold rief:
„Vernehmt die Kund',
bis Sonntag in der Abendstund',
zwei Tage gilt's zu feiern ...“

**6. Historisches '01
SZ-Lichtenberg**
Samstag 8. und Sonntag 9. September

◆ Samstag
8. September
ab 14.00 Uhr

◆ Sonntag
9. September
ab 9.30 Uhr



◆ Wegezoll **7,50 DM**
(gesamt, für alle Tage) - Kinder bis 4 Fuß frei



„Schöne Aussichten gab es nur zwischendurch“, berichtete die Salzgitter-Zeitung über das vom Dauerregen getrübbte Burgfest.

Der Sonntag litt darunter besonders, dazu ein schneidender Wind bei Temperaturen nur knapp über 10°C. Wahrlich, das diesjährige Burgfest war rauh, so wie man das auch vom Mittelalter sagt ...

Festumzug



**am Samstag,
8. September**

**noch bei einigermaßen
gutem Wetter**

Die Ritter-Karawane, angeführt von Heinrich dem Löwen, eskortiert von berittenen Kriegeren, zog vom Ort hinauf zur Burg.

Wie schrieb der Berichtstatter weiter?

„... Heinrich hatte internationale Begleitung, waschechte „British Knights“ aus Swindon. Die 17 Kinder, zurzeit zu Besuch an der Lichtenberger Grundschule, hatten sich in metallene Schale geworfen. An der Burg sangen die Schulchor-Kinder von der Pinehust Junior School auch noch zwei englische Lieder ... Auch die Jazz-Tanzgruppe des MTV provitierte vom samstäglichen Sonnenschein.“



